

Ronny F. Schulz (Erfurt)

Entwicklung und Strukturen zweisprachiger Fachlexikographie: Deutsch-französische Wörterbücher der Kunst (17.–21. Jahrhundert). Eine Projektvorstellung

1 Problemstellung

Die Fachlexikographie ist eine relativ junge Disziplin, was auch erklärt, weshalb ihre Teilbereiche bisher nur defizitär erforscht wurden. Schon die Korpuserarbeitung bereitet gewisse Schwierigkeiten, da es bis heute keine exakte Erhebung, wie viele fachsprachliche Wörterbücher für die deutsche Sprache der Gegenwart vorliegen, gibt. Auch diachrone Untersuchungen geben jeweils nur einen fragmentarischen Einblick in das weite Untersuchungsgebiet. Ausschlaggebend sind in diesen Fällen nicht zuletzt Probleme der Typologie. Die Grenzen zwischen Fachlexikographie und Fachzyklopädie sind teilweise fließend, ebenfalls fällt es häufig schwer, die Zielgruppen auszumachen: Zu klären ist zum Beispiel, ob es sich um ein Fachpublikum handelt oder ob Laien gemeint sind. Viele der angeführten basalen Probleme resultieren aus der historischen Tradition des Wörterbuchschreibens. Immerhin führten viele fachsprachliche Lexika ein peripheres Dasein in der Frühen Neuzeit und dienten als Appendix (ich nenne nur die Glossare) von Lehrbüchern oder Einführungen in die jeweiligen Fachbereiche.

Begrüßenswert wäre es deshalb, wenn eine Reihe von Monographien zu Fachwörterbüchern der einzelnen Bereiche vorlägen, um die größeren Zusammenhänge zu erschließen, welche dann als Grundlage für Überblicksdarstellungen dienen könnten. Noch unbefriedigender ist der Forschungsstand zur bilingualen Fachlexikographie. Dieser Bereich, welcher der Vermittlung von fremdsprachlichem Wissen in Europa diente und den interkulturellen Austausch bis heute fördern soll, ist in weiten Teilen noch unerschlossen. Das hier vorzustellende Forschungsprojekt möchte dieses Desiderat, bilinguale Fachwörterbücher linguistisch zu erforschen, zumindest für den Bereich der kulturell bedeutsamen deutsch-französischen Wörterbücher zur Kunst des 17. bis 21. Jahrhunderts aufgreifen und so wenigstens eine Grundlage für weitere Untersuchungen auch auf dem Gebiet der bilingualen Fachlexikographie zur Kunst für andere Sprachen, z.B. deutsch-englisch, bieten.

Ein zentrales Problem stellt sich gerade für das 17. bis 19. Jahrhundert, da der Begriff ‚Kunst‘ semantisch in diesem Zeitraum noch nicht differenziert wurde. Unter dem Terminus Kunst wurden neben der bildenden Kunst die Architektur,

die Musik aber auch das Handwerk und Militärwesen subsumiert. ‚Kunst‘ wird in der Frühen Neuzeit und vor der Etablierung einer universitären Kunstwissenschaft häufig als Lehnübersetzung des lateinischen ‚ars‘ betrachtet und verweist so auf den klassischen Kanon der Bildung, die ‚artes liberales‘ und darüber hinaus auch auf die ‚artes mechanicae‘. Auf beide ‚artes‘-Systeme rekurriert zwar die bildende Kunst, gerade in ihrer Terminologie, die sich an Rhetorik, Stilistik, Musik und Mathematik, um nur die wichtigsten zu nennen, orientiert, ein eigenes Vokabular bildet sich aber kontinuierlich heraus. Im 18. Jahrhundert, mit den sich verdichtenden Beziehungen zwischen deutschen und französischen Künstlern (vgl. Nerlich/Savoy 2012), wird auch der Bedarf an Wörterbüchern, die auch auf fachliche Belange abzielen, größer. Es ist zu vermuten, dass hier, gerade unter den deutschen auszubildenden Künstlern in Frankreich, handschriftliche Glossare kursierten; eine These, die jedoch noch zu verifizieren wäre. Am Ende des 19. Jahrhunderts, neben den einsprachigen deutschen Wörterbüchern zur Kunst, die sich in erster Linie an Laien richten, bilden sich einzelne, spezialisierte Wörterbücher heraus, z.B. zur Archäologie (Otte 1877). Das 20. und 21. Jahrhundert ist, was die bilinguale Lexikographie zur Kunst betrifft, durch ein Großprojekt gekennzeichnet, dem *Glossarium Artis* (Huber 1972ff.). Es finden sich jedoch auch Handwörterbücher, deren Rezipienten ebenfalls in einem fachlichen Publikum zu suchen sind.

Dieses heterogene Korpus gilt es, zu klassifizieren und linguistisch in dem Forschungsprojekt auszuwerten. Da das Projekt in der germanistischen Sprachwissenschaft angesiedelt ist, werden in erster Linie die für deutsche Muttersprachler und -sprachlerinnen konzipierten Wörterbücher untersucht. Aber auch der Einfluss der französischen Lexikographie auf die deutsche wird berücksichtigt. Die Arbeit gliedert sich in einen historischen Teil und einen synchronen Teil, in einem Ausblick soll auch der Medienwandel, die Überführung des Fachlexikons in das elektronische Medium, thematisiert werden.

Zuerst sollen die historischen Wörterbücher und Glossare ausgewertet werden. Aufgrund dieser Analyse, die besonders der Klärung des Aufbaus, der Lemmaselektion und der Übertragung kultureller Codes (vgl. Rey 1991 und Beciri 2004) dienen, sollen die deutsch-französischen respektive französisch-deutschen Fachwörterbücher untersucht werden. Neben der Makro- und Mikrostruktur der Wörterbücher wird die Medialstruktur (vgl. Schaefer 1994, Roelcke 2010: 128–149) eine besondere Rolle spielen.

In der hier vorliegenden Projektvorstellung soll anhand zweier ausgewählter Lexika aus dem zu untersuchenden Korpus Übergänge zur Fachlexikographie thematisiert und einige heuristische Thesen zur Fachlexikographie für Wörterbücher der (bildenden) Kunst aufgestellt werden.

2 Vom Glossar zum Fachwörterbuch

Für das 16. und 17. Jahrhundert liegen auf dem Gebiet der Fachlexikographie überwiegend Glossare vor, so zum Beispiel zum Bergbau oder zur Jagd. Zweisprachige Wörterbücher weisen zwar schon ein fachsprachliches Vokabular auf, richten sich aber an ein gelehrtes und adliges Publikum. Exemplarisch soll hier Jean Menudiers Lehrbuch *Anhang zu dem Hand=Griff die Französische Sprach zu erlernen. Worinnen eine Nomenclatur oder Wörterbüchlein*, 1681 in Jena erschienen, vorgestellt werden. Es handelt sich um ein thematisch (nach Sachgruppen) geordnetes Glossar „[n]ebenst denen Kunstwörtern und Handwerks-Nahmen/ Denen die hierinnen genauere Wissenschaft verlangen/ zu Dienst und Nutzen“ (Menudier 1681: Titel). Der Abschnitt „Vom Mahler“ (Menudier 1681: 437) enthält 57 Einträge. Es finden sich bei den Lemmata Verben „[p]eindre, mahlen“ aber auch Wortgruppen, darunter Kollokationen „contourner une figure, eine Figur unterziehen“ und Phraseologismen „[f]ranchise de pinceau, eine freye Mahlers=Hand“ sowie ganze Sätze für die Konversation: „Les contours, les bosses, & les adoucissements, sont au dernier point de la delicatesse, die Umzüge/ die Erhabenheiten/ und alle anmuthige Vermengung der Farben/ ist herrlich wohl getroffen.“ (Menudier 1681: 437, 438, 441, 444). Das Verzeichnis ist nicht alphabetisch geordnet, Ordnungskriterium war offensichtlich die vom Verfasser zugewiesene Relevanz der einzelnen Lemmata. Es lässt sich nur eine grobe Unterteilung in Wortverzeichnis und Gesprächswörterbuch vornehmen. Grammatikalische Erläuterungen bleiben aus, das Genus des Substantivs wird lediglich durch bestimmten oder unbestimmten Artikel gekennzeichnet. Sacherklärungen erfolgen dort, wo die Gefahr der Polyvalenz besteht: „L'amasette, die Spattel/ oder das subtile Holtz zum Farben aufstreichen“ (Menudier 1681: 439). Bei Menudier wird die Abhängigkeit vom ‚artes‘-System der klassischen Bildung deutlich. Er wendet sich so auch an Diejenigen, welche eine genauere Kenntnis der Materie erlangen möchten. Die thematische Ordnung in ‚artes liberales‘, ‚artes mechanicae‘ und dem erweiterten Kanon des 17. Jahrhunderts geht sogar soweit, dass es zum Schluss ein ebenfalls thematisch nach Sachgruppen geordnetes Kapitel zu den „Arts Infames – Von den unehrlichen [= kriminellen] Künsten“ (Menudier 1681: 498) gibt.

Das ebenfalls noch dem 17. Jahrhundert angehörende französisch-lateinisch-deutsche Wörterbuch des Jesuiten François Pomey orientiert sich einerseits, dem jesuitischen Bildungskonservativismus entsprechend, an dem schon angeführten ‚artes‘-System, andererseits handelt es sich, im Gegensatz zu Menudier, um ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch. In der Druckgeschichte dieses Lexikons bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt sich neben der Erweiterung um neue Lemmata eine Kontinuität, was die Anhänge betrifft. Besonders die Fachglossare zur Jagd und zur Falknerei können als mustergültig für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts angesehen werden und zeugen davon, dass die Lexikographie noch sehr stark vom Prestige der Zielgruppen, hauptsächlich dem

Adel sowie dem aufkommenden Bildungsbürgertum, beeinflusst ist. Der Bedeutungswandel wird, im direkten Vergleich zu Menudiers Lexikon, deutlich: das Lemma *amasette* wird bei Pomey (1740: 34a) mit „[a]masette de peinture, *f. pigmentarium cornu*, Mahler-Horn/Farb-Büchse“ wiedergegeben. Hier wird nicht nur eine lateinische Übertragung zur Erklärung herangezogen, sondern das Genus des Substantivs mittels einer Abkürzung markiert. Diese beiden Beispiele geben nicht nur einen Einblick in die Bandbreite der Wörterbuchformen, sie zeigen auch eine Entwicklung auf, die im 18. und 19. Jahrhundert zur modernen Lexikographie führt.

3 Diachrone und synchrone Aspekte

Es gibt nur wenige Bibliographien zur bilingualen Fachlexikographie vor dem 19. Jahrhundert, für den französischen (und indirekt auch deutschen) Bereich ist immer noch die alte Arbeit von Quemada (1967) heranzuziehen. Überblicksdarstellungen gibt es bisher nur zu Naturwissenschaft, Seefahrt, Handel und Recht (vgl. Haensch 1991), zur Entwicklung des zwei- und mehrsprachigen Wörterbuchs der Kunst finden sich bisher keine Untersuchungen, die nicht über eine periphere Benennung des Themas hinausgehen.

Auch wenn das Korpus auf den ersten Blick überschaubar ist, da nur die deutsch-französischen Wörterbücher zur Kunst untersucht werden, darf nicht vernachlässigt werden, dass es gerade in der diachronen Untersuchung zu Problemen der Typologie kommt. Die Grenze zwischen Enzyklopädie und Sprachwörterbuch sind fließend und das besonders in der Fachlexikographie. Hinzu kommt, dass sich die Glossare oder Wörterbücher eines Menudier oder eines Pomey an ein interessiertes Publikum richten, nicht unbedingt an Spezialisten, sodass zusätzliche Sacherklärungen kaum unterlassen werden können. Geklärt werden müsste auch das Verhältnis zwischen den nach Sachgruppen geordneten Glossaren und den Kommunikationsführern, die sich primär an Sprachlerner aber auch Reisende richten und für Kommunikationssituationen auch rudimentär Lemmata zu Musik und bildender Kunst enthalten (vgl. Gloning 2003: 275). Letztere dienten in erster Linie als Konsultation für Geschäftsreisende oder für Adlige, die auf Kavaliertouren unterwegs waren. Inwiefern das *Wörterbüchlein* Menudiers eine ähnliche Intention verfolgte, wird zu fragen sein. Folglich wird in der diachronen Betrachtung die Analyse des Übergangs von der deskriptiven Lexikographie für Laien zur präskriptiven Fachlexikographie im Zentrum stehen.

Das folgende Jahrhundert ist schließlich durch Mischformen geprägt, die Lexikographie und enzyklopädisches Schreiben vermischen (z.B. Jablonski 1721, Pomey 1698), daneben gibt es ebenfalls schon fachspezifische Wörterbücher, die aufgrund des undifferenzierten Terminus' „Kunst“ zur hier behandelten Thematik gehören, so die Vokabulare zu Techniken des Kunsthandwerks von Duhamel

du Monceau (1776, 1777). Bei Duhamel du Monceau finden sich zudem Kupfertafeln, welche, wie in der *Encyclopédie* Diderots und D'Alemberts, die sprachliche Beschreibung visualisieren. Dies wirft auch die Frage nach dem immer stärker werdenden und in diesem Fachgebiet notwendigen Verhältnis zwischen Text und Bild auf, das nicht erst seit Erscheinen des *Glossarium artis*' (1972ff.) eine Rolle spielt. Wie sich Illustrationen zur Mediostruktur des Wörterbuchs verhalten ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Fachlexikographie der Kunst vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Schließlich dürfen auch die unterschiedlichen Zielgruppenkonzeptionen nie aus dem Auge verloren werden, da sie mitunter – wie Rettig dies anführt – auch kollidieren können (vgl. Rettig 1991: 3000).

Neben der Entwicklung bilingualer fachsprachlicher Lexikographie im Bereich der Kunst, ist auch die Auswirkung der einsprachigen französischen Glossare zur Kunst (z.B. Félibien 1676) auf die deutsche Lexikographie noch nicht geklärt.

Das 19. und 20. Jahrhundert ist durch intensivere interkulturelle Beziehungen beider Länder gekennzeichnet, was sich in der Lexikographie ebenfalls niederschlägt (vgl. das in Deutschland erschienene „Deutsch-französische Wörterbuch für Kunstgeschichte und Archäologie“ von Jost 1995 und die französische Bearbeitung 2002), die Tendenz zum mehrsprachigen Fachlexikon wird zudem deutlich (Otte 1877). Das einzige Großprojekt der Gegenwart, das sich ursprünglich nur als deutsch-französisches Wörterbuch der Kunst verstand, ist schließlich das unter der Leitung des Comité International d'Histoire de l'Art seit 1972 erscheinende *Glossarium artis*, das dem „Studenten der Kunstgeschichte beim Erwerb der Fachterminologie ebenso wie dem Laien bei der Lektüre kunsthistorischer Texte Hilfe leisten [soll]“ (Karasch 1996).

Neben der Makro- und Mikrostruktur des ausgewählten Korpus für den Zeitraum des 17.–21. Jahrhunderts soll besonders die Mediostruktur untersucht werden, die in den Wörterbüchern der Gegenwart einen Ansatz für die Erforschung der historisch bedingten Konventionen der rezenten Fachlexikographie bietet.

4 Schluss

Somit ist beabsichtigt, einerseits das neu erwachte Interesse an deutsch-französischen Kulturkontakten in der Geschichte (vgl. Nerlich/Savoy 2012) auch linguistisch zu bestätigen, andererseits sollen auch Forschungsgrundlagen durch die linguistische Analyse erarbeitet werden, welche beim Medienwandel vom gedruckten Buch zur elektronischen Ressource in der Fachlexikographie berücksichtigt werden müssen.

Schon jetzt lassen sich einige heuristische Thesen aufstellen, welche eine Basis der Analyse bilden können:

1. Die Problematik der Typologie resultiert aus der historischen Genese der Fachlexikographie zur Kunst. Es ist eine Tatsache, dass Glossare ursprünglich einen weiten Themenbereich unter dem Begriff ‚Kunst‘ fassten. Dies resultiert zum einen aus der Wortbedeutung der ‚beaux arts‘, bzw. ‚schönen Künste‘, welche die bildende und darstellende Kunst, aber auch die Literatur bezeichnen, zum anderen aber auch aus dem Desiderat, Adligen ein umfangreiches Vokabular für die schöngestige Konversation bereitzustellen. Probleme der Lemmasektion und terminologische Unschärfen tragen diesem Faktum bis heute Rechnung.
2. Die Entwicklung der Universitätsdisziplin Kunstwissenschaft ist eng verbunden mit der Fachlexikographie. Erst in der Nachfolge der Arbeiten Johann Joachim Winckelmanns und der Entstehung der Kunstwissenschaft als universitäre Forschungsrichtung im 19. Jahrhundert entsteht eine genuine Fachlexikographie der bildenden Kunst, welche als Zielgruppe Wissenschaftler und Studierende hat.
3. Die diachrone Untersuchung der Mediostruktur zeigt exemplarisch die Entwicklung hin zur modernen Fachlexikographie auf und birgt Erkenntnisse für die Erstellung eines zukünftigen Online-Wörterbuchs.

Literatur

- Beciri, Hélène (2004): Un „village global“. Images et codes culturels dans le lexique des nouvelles technologies. In: Laurian, Anne-Marie (Hrsg.): Dictionnaires bilingues et interculturalité. Bern: Peter Lang, 15–38.
- Duhamel du Monceau, Henry (1776): Art du Chandelier. Neuchâtel: de l'imprimerie de la Société typographique.
- Duhamel du Monceau, Henry (1777): Art de faire les Tapis. Neuchâtel: de l'imprimerie de la Société typographique.
- Félibien, André (1676): Des principes de l'architecture, de la sculpture, de la peinture, et des autres arts qui en dependent: avec un dictionnaire des termes propres à chacun de ces arts. Paris: Jean-Baptiste Coignard.
- Gloning, Thomas (2003): Organisation und Entwicklung historischer Wortschätze. Lexikologische Konzeption und exemplarische Untersuchungen zum deutschen Wortschatz um 1600. Tübingen: Niemeyer.
- Haensch, Günther (1991): Die zweisprachige Fachlexikographie und ihre Probleme. In: Steger, Hugo/Wiegand, Herbert (Hrsg.): Wörterbücher. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 5.3), 2937–2948.
- Huber, Rudolf (Red.) (1972ff.): Unter der Leitung des Comité International d'Histoire de l'Art: Glossarium artis. München: K.G. Saur.
- Jablonski, Johann Theodor (1721): Allgemeines Lexicon Der Künste und Wissenschaften. Oder Kurtze Beschreibung des Reichs der Natur, der Himmel und himmlischen Körper, der Luft, der Erden, samt denen bekannten Gewächsen, der Thiere, Steine und Ertze, des Meeres und der darinn lebenden Geschöpfe: Ingleichen Aller Menschlichen Handlungen, Staats- Rechts- Kriegs- Policey- Haußhaltungs- und Gelehrten Geschäfte, Handthierungen und Gewerbe, samt der Erklärung der darin vorkom-

- menden Kunst-Wörter und Redens-Arten. Mit Beysetzung der Lateinischen und Französischen Benennungen, wo solche vorhanden. Leipzig: Thomas Fritsch.
- Jost, Werner (1995): Deutsch-französisches Wörterbuch für Kunstgeschichte und Archäologie. Berlin: Erich Schmidt.
- Jost, Werner (2002): Dictionnaire des termes de l'art: français-allemand, allemand-français (Wörterbuch der Kunst). Paris: La Maison du Dictionnaire.
- Karasch, Angela (1996): Glossarium artis [Rezension]. (IFB 96-1-047) http://www.swbv.uni-konstanz.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/96_0047.html (Stand: 12.12.13).
- Menudier, Jean (1681): Traité Des Termes Des Arts Liberaux & Mecaniques en faveur Des Curieux. (Tractätigen/ Worin[n]en allerhand so wohl bey Freyen Künsten als Handwerckern insgemein übliche Red-Arthen). Jena: Johann Bielke.
- Nerlich, France/Savoy, Bénédicte (Hrsg.) (2012): Pariser Lehrjahre. Ein Lexikon zur Ausbildung deutscher Maler in der französischen Hauptstadt. Bd. 1: 1793–1843. Berlin: de Gruyter.
- Otte, Heinrich (1877): Archäologisches Wörterbuch. Zur Erklärung der in den Schriften über christliche Kunsterthümer vorkommenden Kunstausdrücke. 2. erw. Aufl. [Deutsch, Lateinisch, Französisch und Englisch]. Leipzig: T.O Weigel.
- Pomey, François (1698): Universal-Register: Das ist: Vollständige Nomenclatura, oder Wörter-Büchlein/ Fast alle Dinge/ Wissenschaftten und Künsten der gantzen Welt enthaltend. Anfangs ans Licht gebracht/ in Französisch- und Lateinischer Sprach durch R. P. Francisc. Pomey, Soc. Jesu. Nürnberg: Endter.
- Pomey, François (1740): Le Grand Dictionnaire Royal: I. François – Latin – Allemand, II. Latin – Allemand – François, III. Allemand – François – Latin. [...]. Köln und Frankfurt: Servais Noethen.
- Quemada Bernard (1967): Les dictionnaires du français moderne 1539–1863. Étude sur leur histoire, leurs types et leurs méthodes. Paris: Didier.
- Rettig, Wolfgang (1991): Die zweisprachige Lexikographie Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch. In: Steger, Hugo/ Wiegand, Herbert (Hrsg.): Wörterbücher. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 5.3), 2997–3007.
- Rey, Alain (1991): Divergences culturelles et dictionnaire bilingue. In: Steger, Hugo/ Wiegand, Herbert (Hrsg.): Wörterbücher. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 5.3), 2865–2870.
- Roelcke, Thorsten (2010): Fachsprachen. 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Schaeder, Burkhardt (1994): Das Fachwörterbuch als Darstellungsform fachlicher Wissensbestände. In: Schaeder, Burkhardt/Bergenholtz, Henning (Hrsg.): Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern. Tübingen: Narr, 69–102.